

**Hans-Gerd Krabbe, Zwölf Köpfe der Reformation: Valdès, Wyclif, Hus, Luther, Melanchthon, Zwingli, Oekolampad, Bucer, Brenz, à Lasso, Bullinger, Calvin**, Münster 2016, Paperback 166 Seiten, LIT-Verlag, ISBN 978-3-643-13394-6

Es mag der Eindruck entstehen: Angesichts des bevorstehenden Reformationsjubiläums sei des vielen Büchermachens kein Ende. Dann taucht bei jeder Neuerscheinung die berechtigte Frage auf, ob diese denn überhaupt nötig ist und eine Lektüre derselben deshalb lohnt. Für das angezeigte Buch des badischen, in Praktischer Theologie promovierten Pfarrers Hans-Gerd Krabbe trifft es indes zu, dass sein Erscheinen zu begrüßen ist. Weniger deshalb, weil das, was er bringt, nicht auch anderswo zu finden wäre, sondern vor allem deshalb, weil er eine Fülle von Informationen auf schmalem Raum gut allgemeinverständlich zusammenzufassen versteht. Und genau deshalb, weil er eine personale Engführung was die Reformation anlangt, nicht vollzieht, was häufig geschieht. So macht Hans-Gerd Krabbes Veröffentlichung deutlich, dass er neben den „Hauptreformatoren“ Luther, Zwingli, Calvin – auch noch Melanchthon, die biographisch und lehrmäßig seit langem gut erfasst sind, eine ganze Reihe anderer Glaubenszeugen gab, deren Bedeutung für die Ausbreitung biblisch-reformatorischer Lehre keineswegs unterschätzt werden darf. Dazu wird deutlich, dass die Reformation im 16. Jahrhundert zwar der „erfolgreiche“ Versuch einer Erneuerung der Kirche im Sinne Jesu Christi war, wenn schon nicht der erste in „evangelischem“ Verständnis, wiewohl auf Valdès, Wyclif und Hus (die Krabbe behandelt, S. 11-31), die so genannten „Vorreformatoren“, besser noch nicht der Begriff „Reformator“ Verwendung findet, da für diese zutrifft, dass das, was als reformatorische Erkenntnis gelten darf, bei ihnen nicht (vollständig) ausgebildet war und deshalb besser von radikalen (Er)Neuerern gesprochen wird. Die Zeit für eine Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern war eben in den Jahrhunderten vor der Reformation noch nicht reif. Deshalb blieben sie denn auch „erfolglos“, wiewohl ihre Gedanken dann bei der Reformation im 16. Jahrhundert Eingang fanden.

Bei jedem der „zwölf Köpfe der Reformation“ gelingt es dem Autor, auf wenigen Seiten (zwischen gut fünf und gut 20) dessen Biographie und theologische Ausrichtung mit ihrer jeweiligen Besonderheit herauszustellen, sowie deren Übereinstimmung und Beziehung untereinander, jedoch auch Unterschiede und Brüche zu benennen.

In einer Zeit einer allgemeinen Reformationsvergessenheit (Gerhard Ebeling sprach bereits vor Jahrzehnten von einer „Luthervergessenheit“, vermag die Veröffentlichung Krabbes eine Lücke zu schließen, gerade auch deshalb, weil die jeweiligen Kapitel überschaubar bleiben, selbst für solche, die keine umfangreichen „Wälzer“ mehr bewältigen können. Krabbe beschließt seine Ausführungen mit „Schlussfolgerungen: Was könnte dies alles für Menschen heute bedeuten?“ (S. 154-156) und zieht damit Folgerungen für die Gegenwart aus der grundstürzenden Erkenntnis von einst, die jedoch nie veralten, weil sie aus dem Wort Gottes, das ewiglich bleibt (Jesaja 40), gezogen sind.

Der LIT-Verlag hat eine weise Entscheidung getroffen, das schmale, auf Konzentration bedachte Bändchen von Krabbe, das ausdrücklich zu empfehlen ist und dem nachhaltige Wirkung zu wünschen ist, in seine „Theologische Orientierungen“ (Band 24) aufzunehmen. Es bietet theologische Orientierung und findet, so die Hoffnung des Rezensenten, viele bereitwillige Leser.

*Walter Rominger*

Veröffentlicht in: Informationsbrief der Bekenntnisbewegung »Kein anderes Evangelium«, Nr. 301, Dez. 2016, 28-29